Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 46

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und vernehme äußerst gern,
Daß einen energischen Schritt man
Nun gehen will in Bern.

Es sei für ewige Zeiten
Durch der Verfassung Kraft
Der schimmlige Burgerknebel
Hinfüro abgeschafft.

Kaum drückte das Eisenbahnelend
Manchen Kanton so schwer,
Wenn Bürgerstolz nicht dem Fortschritt
In die Spaichen gefallen wär'.

Zu den sanftmüthigsten schweizerischen Behörden gehören diejenigen von Baselland. Erschreckt durch den überhandnehmenden Wildstand, beschlossen sie, Wolf, Hirsch und Bär zukünftig ihre Grenzen zu verschließen und damit Alles in Liebe und Güte abgehe, wollen sie fernerhin auch keine Leviten mehr lesen.

Kurort-Empfehlung.

Nachdem es trotz aller Vorsicht herausgekommen ist, daß ein Begginger Gemeinderath seinen Wohnsitz in einer Zürcher Außengemeinde hat, so stehen wir nicht an, die Gründe betreffender Thatsache zu veröffentlichen. Schon längst sind die Außengemeinden der Wallfahrtsort einer größeren Anzahl außerhalbiger Gemeinderäthe, weil sie sich um ihrer Nähe willen — zu Fuß in einer Viertelstunde von der Stadtmitte aus, per Tramway bei günstigem Wetter in drei Viertelstunden zu erreichen — anderseits ihrer Grundverschiedenheit wegen, vorzüglich zu gouvernementalen Studienplätzen eignen. Nach Abfluß des Fremdenstromes haben wir uns geeinigt, solchen Kuranten, welche sich genügend ausweisen können als Gemeinderäthe (bei 50 Centimeter Bauchweite sind keine Papiere mehr nöthig), gewisse Vergünstigungen zu gewähren. Natürlich sind Zimmer möglichst hoch oben im Hause, der Rundsicht wegen, wünschenswerth und von **table d'hôte** kann ohnehin keine Rede sein, da Jeder schon „genug hat", wenn er von so einer Studientour zurückkommt. Wir hoffen, daß zu dem wißbegierigen Begginger recht bald zahlreiche Kollegen sich gesellen und empfehlen folgende Hauptpunkte:

Enge, hübsche Gegend am See mit anmuthigen Steuertabellen. Was nicht versteuert wird, geht in's Weite.

Riesbach, sehenswerthe Anstalten für schleunige Hülfe in Unglücksfällen. Man beliebe sich einige Tage vorher zu melden, da die Herbeischaffung von Rettungsmaterial so viel Zeit erfordert.

Hottingen, friedlicher Ort, in dem Niemand weiß, wo hinaus, als — die neuen Straßen.

Außersihl, musikalische Landschaft, geeignet für Freunde der Einsamkeit; auch der menschenscheueste Gast findet dort immer noch eine speziell auf ihn wartende Wirthschaft mit musikalischem Zubehör.

Die vereinigten Zürcher Hoteliers.

Jagd-Anekdote.

Gegenwärtig ist wieder kein Hase sicher, vertilgt zu werden. Daher große Aufregung unter ihnen. Insbesondere wurde über einen Jäger geklagt, welcher den armen Verfolgten erbarmungslos nur die Haare abschoß und sie laufen ließ. Dem muß abgeholfen werden! beschloß der Hasenverein. Wie nun der gefürchtete Nimrod wieder kam, setzte sich ihm in ziemlich weiter Entfernung ein Hase vor das Rohr. Der Jäger schoß, der Hase blieb sitzen. Er ging näher und schoß wieder, der Hase blieb sitzen. Der Jäger ging noch näher und schoß, der Hase rührte sich nicht. „Und du mußt doch sterben!" fluchte noch näher gehend der Jäger; ein vierter Schuß, der Hase saß weiter. Ein fünfter Schuß, zehn Schritte Distanz, der Hase saß. Endlich auf Gewehrlänge der sechste Schuß; der Hase sprang in die Höhe und fiel sterbend, ein Opfer für seine Brüder. Als der Jäger das Thier betrachtete, was hielt es zwischen den Zähnen: Ein Eisenbahnbillet nach der Residenz. Diesen Hohn hielt der Nimrod nicht aus, er ging heim und kehrte nimmer wieder. Das war Hasenrache.

Neues Dienstmädchen: Noch eins, Madame! Sind Sie verschwistert, verschwägert oder sonst in freundschaftlichen Beziehungen zu Professor Klebs?

Frau (erstaunt): Was geht denn das Sie an? Uebrigens kenne ich den Herrn gar nicht.

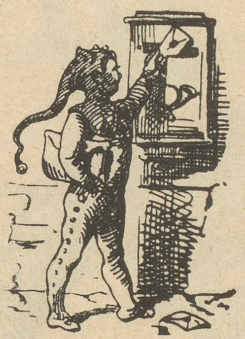
Dienstmädchen: So, dann trete ich den Dienst an, andernfalls würde ich mich wieder empfohlen haben. Ich las da gestern von seinem Rathhausvortrag; er will die Leerung der Kübel abschaffen. Ja, was denkt sich denn der Mann? Seit die Wasserleitung eingeführt ist, kommt man so keinen Augenblick auf die Gasse; nu soll man das Erholungsmomentchen auch noch einbüßen?

Theatralisches.

A.: Was wird heute im Theater gespielt?
B.: Ich glaube, der „liegende Flohhändler".
A.: Teufel auch, das muß interessant werden, da geh' ich auch hin.

Kaufmann: Ja, diese Leinwand hier hat auf der Landesausstellung den ersten Preis gekriegt. Kehrt man die rechte Seite oben, so gibt's ein prächtiges Tischtuch und umgewendet Nachts ein vorzügliches Leintuch.

Briefkasten der Redaktion.



E. H. i. Ch. Man muß vor solchen gesetzgeberischen Arbeiten nicht gleich den Kopf verlieren; so gefährlich fällt das selten aus, auch wenn alte, liebgewordene Pflichten durch neue ersetzt werden, in die hinein man sich nur sehr schwer zu denken vermag. „Es gibt nichts Neues unter der Sonne". Auch das Gefragte nicht; unsere Nachbarn ließen nur sehr ungern davon. — **L. N. i. B.** Unter Ziffer: 2758 schreibt Ihr Tagblatt zum Verkauf aus: „Eine buchene Burgerholzkarte." — Was das „Empfahen" im gleichen Blatte sagen soll, verstehen wir nicht. Vielleicht ist es eine Nachricht an den Geliebten. — **Peter.** Es fällt uns wie ein Alp vom Herzen, daß diese so erhabene Spielerei endlich zu Ende ging. — **O. F. i. G.** Der Gemeindrath hat einen Bürger wegen Uebertretung einer Verordnung zu 5 Fr. Buße verurtheilt; dieser gerieth darob in Zorn und machte der ganzen Behörde eine despectirliche Einladung. Empört hierüber schickten die Magnaten einen Abgesandten an den Statthalter mit der Frage, was er in diesem Falle thäte. Der Statthalter aber kannte seine Leute und ließ ihnen sagen: „Ich thäte es nicht!" — **Norma.** Die Anregung freut uns; wir wollen redlich mithelfen, daß sie auf fruchtbaren Boden fällt. — **? i. B.** Ein höchst interessanter Fall ereignete sich lt. B. Intell. in Bärriswyl. „Daselbst hat sich ein wuthverdächtiger Hund herumgetrieben, der dort einen Menschen biß, der aber in Mattstetten getödtet und wuthkrank erkannt wurde." — **K. M. i. J.** Das Wort „Dreimal umziehn ist so schlimm, wie einmal abbrennen" finden Sie in B. Franklin's „Weg zum Reichthum"; es heißt wörtlich: „Three removes are as bad as a fire". — **Ky.** Dem Leichenverbrennungsverein fehlen allerdings nur noch die Mittel, aber die richtige Verbrennungsmethode ist auch noch nicht gefunden. Vielleicht geht es einmal mit der Elektrizität. — **Orion.** Schon gestern abgegangen. Frdl. Gruß. — **P. i. Z.** Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. — **M. W. i. R.** Wir lasen jüngst in einer Anekdote aus dem XVI. Jahrhundert, daß Biel sehr langfingrige Müller hatte und sich deßhalb an Solothurn wandte, man möge ihm doch einen ehrlichen schicken. Kurze Zeit darauf erhielt es durch den Rath Solothurns einen vierwöchigen Knaben. Das sei der Sohn eines Müller's, also auch Müller; einen ehrlichern als diesen hätten sie in der ganzen Stadt keinen. — **Dorn.** Roh. — **L. Pf. i. A.** Und doch heißt das Muth, Muth der Ueberzeugung. — **S. S. i. Pet.** Nicht einmal unter Couvert sicher. — **W. N. i. H.** Ja, nur etwas flott; das darf man schon. — **S. i. Mchn.** Man kann der Sache nicht mehr Bedeutung zumessen, als ihr in Wirklichkeit zukömmt und die ist in der That sehr gering. — **Jobs.** Besten Dank und Gruß. — **Europe.** Für diesen Dienst sind wir nicht mehr begeistert genug und selbst Ihre Gedichte vermögen keine Wärme anzufachen. — **N. N.** Schon dagewesen. — **K. O. i. J.** Der Herr wurde dem „Nebelspalter" ohne Quellenangabe gestohlen und reist nun so auf eigene Faust. Das passirt sehr oft. — **O. M.** Die frühern Jahrgänge des „Nebelspalter" sind gänzlich vergriffen; selbst das Ausschreiben dürfte ohne Erfolg sein. — **? i. Z.** Verschlimmbesserungen, auf welche wir gelegentlich zu sprechen kommen. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**

„Der Nebelspalter."

Abonnements per **drei Monate à Fr. 3** werden von allen **Postämtern** und **Unterzeichneter** angenommen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende Dezember gratis.

Die Expedition.